



**Zum Gedenken an den 70. Jahrestag
des Endes des 2. Weltkriegs am 08. Mai 1945:
„Zusammenbruch“ oder „Befreiung“?**

Studientag, Dienstag 19. Mai 2015

9.15 – 12.45 Uhr, R. 2.01

1. Historische Einordnung u. Film:

„Deutschland am Ende des 2. Weltkriegs“

2. Gespräch mit

Lilo Günzler, Richard Rudolph, Gerhard Veidt, Zeitzeugen der NS-Zeit

**Zu einem historischen Gedenktag laden die
Geschichtslehrer der Internatsschule Schloss Hansenberg
ein: „70 Jahre danach...“**

1. Informationen und Film:

Der 08. Mai 1945: Ein Tag – zwei Sichtweisen.

„... der totale Zusammenbruch“ oder „... der Tag der Befreiung“

Lehrer-Vortrag u. Film zum 2. Weltkrieg: 09.15–11.00 Uhr, R. 2.01.

Zunächst werden Dr. Martin Grosch und Paul Rauh einen kurzen historischen Überblick über die Daten, Hintergründe und Ereignisse des 2. Weltkriegs (01. 09.1939 bis 08.05.1945) geben.

Folgend wird ein Originalfilm zum Thema

„Der 2. Weltkrieg – die 2. Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“

auf einem historischen 18 mm- Uralt-Filmgerät gezeigt und erörtert.

2. Zeitzeugengespräch

mit R. Rudolph, G. Veidt und L. Günzler

„Tag der Befreiung oder Tag des Zusammenbruchs“?

Zeitzeugen-Gespräch: 11.15 – 12.45 Uhr, R. 2.01.

1. Lilo Günzler, – Kurzvita; „Als Kind durfte ich nicht in die Schutzbunker.“

Lilo Günzler, geb. Wessinger, wird am 11. Januar 1933 als Kind einer jüdischen Mutter und eines nichtjüdischen Vaters in Frankfurt geboren. Im November 1933 werden Lilo und ihr

Bruder katholisch getauft, „eine Schutzreaktion“ auf die Gefahren nach dem 30. Januar 1933. In den folgenden Jahren verändert sich das Leben der Familie entscheidend: Die Geschwister der Mutter wandern aus; der Bruder wird 1938 in eine Sonderklasse nur für jüdische Kinder eingeschult. Lilo Günzler hat genaue Erinnerungen: Den 10. November 1938, ihre Einschulung 1939 als „Geltungsjuden“, die schweigende Menge. 1943 muss die Familie in ein „Judenhaus“ umziehen, im Februar 1945 werden Mutter und Bruder von Frankfurt ins KZ Theresienstadt deportiert. Der Vater wird eingezogen. Das Kind Lilo, 12 Jahre, erlebt den 08. Mai 1945 allein.

2. Richard Rudolph – Kurzvita: „1945 - der Autoritätsbruch war riesig“

Richard Rudolph ist 1931 in eine Wiesbadener Handwerkerfamilie geboren. Der Vater ist Buchdrucker, nebenberuflich Fotograf. Er ist „unpolitisch“ aber hat sozialdemokratische Freunde. Das Kind Richard ist oft krank, wird bis 1935 von dem jüdischen Hausarzt Dr. Hirsch behandelt. Ab 1942 besucht der Junge die Leibnizschule in Wiesbaden. Der Einfluss der Lehrer auf die Schüler ist unterschiedlich: Es gibt ganz „stramme“ Nazis in SA-Uniform, aber auch einen regimekritischen Erzieher.

Mit 11 Jahren Eintritt in das „Jungvolk“, paramilitärische Ausbildung, die Begeisterung für die Gemeinschaft und die „Nazischulung“ ist groß. Die judenfeindliche Indoktrination ist Teil der Erziehung. Am 10. November 1938, Richard ist 7 Jahre alt, brennt die „Judenkirche“ am Michelsberg, er sieht die zerstörten jüdischen Geschäfte in der Wellritzstraße.

Im Oktober 1944 wird Richard zu Verwandten nahe Fritzlar evakuiert, erlebt dort das Ende des Krieges, sieht den Einmarsch der Amerikaner. Ende Mai 1945 Rückkehr nach Wiesbaden. Dort erfährt der Vierzehnjährige den „Bruch“ mit sämtlichen, bis Kriegsende gültigen „NS-Normen.“ Trotz sozialdemokratischen Umfelds war Richard ein begeisterter Hitlerjunge, der die Gemeinschaft mit dem Jungvolk genossen hatte. Jetzt, nach der Besetzung durch die Amerikaner, beginnen drei Hungerjahre; doch langsam ein neues Leben, auch für Richard Rudolph.

3. Gerhard Veidt – Kurzvita: „Der 10. Nov. 1938 war mein ‚Damaskus-Erlebnis.‘

Gerhard Veidt wird 1926 in einer Pfarrersfamilie geboren. Der Vater ist Pastor an der Paulskirche in Frankfurt, politisch konservativ, „leicht antisemitisch“, ökumenisch orientiert. 1932 wird Gerhard wegen seiner Gehbehinderung in die am nächsten gelegene Grundschule eingeschult. 1936 kommt er in das Lessinggymnasium, 1944 wird die „Restklasse“ im März in den Westerwald evakuiert.

Die Haltung der Eltern ist entschieden nazi- und parteifeindlich. Der Vater wird 1933 Mitglied des Pfarrernotbundes, 1934 Mitglied der Bekennenden Kirche. 1937 wird er das erste Mal verhaftet, 1939 ein zweites Mal, er erhält Redeverbot. Die Mutter wird wegen eines Briefes in die Gestapo-Zentrale vorgeladen, doch freigelassen: „Ich habe nur geschrieben, was passiert ist.“ Ab 1938 verbietet sie Besuchern den Hitlergruß.

Die anfangs unpolitische Haltung des Kindes Gerhard: „Wir fanden Göring und Hitler o.k.“, wandelt sich 1938 in eine Protesthaltung gegen die Verfolgung jüdischer Mitbürger: „Wer Augen hatte, konnte sehen.“ Die ab 1943 schweren Angriffe der Alliierten empfand die Familie nicht als Terror, sondern als Folge der deutschen Kriegsführung durch Hitler: „Wer Wind sät, wird Sturm ernten.“ 1944 wird die Familie ausgebombt und zieht nach Wiesbaden.

A. Wagner-Bona, Verein Aktives Museum e.V., Wiesbaden,
und Geschichtslehrer am Hansenberg, Dr. M. Grosch, P. Rauh